

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Bräutigam, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Ernst Bräutigam, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Bräutigam & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Fernsprechnr. (1111): Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 116.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anfertigungsbüro: die 7gehaltene Kolonialzeitung 20 Pf., Inserate von auswärts 30 Pf., im Retortenteil Seite 1 Mk. Postfachkonto: Nr. 5258 Berlin. — Erwaigter Rabatt kann verteidigt werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 181.

Magdeburg, Freitag den 4. August 1916.

27. Jahrgang.

Südafrikaner an der Somme

Unter den englischen Gefangenen in der Zitadelle von Cambrai fielen einige durch besondere Abzeichen auf. Das waren Südafrikaner. Sie tauchten zum erstenmal an unserer Westfront auf. Die meisten von ihnen hatten den Feldzug gegen Deutsch-Südwest mitgemacht. Es waren also die Eroberer unserer bestentwickelten Kolonie, die da vor uns standen. Ein merkwürdiges Gefühl. Zumal für den, der noch zwei Monate vor dem Krieg erstarrt durch die Diamantenfelder, Viehweiden und Kleinsiedlungen da unten geritten ist. Als ich diese Leute vor mir sah, die sich rühmten, Lüderitzbucht und Keetmanshoop, Windhuk und die Bergwerke von Otavi besetzt zu haben, empfand ich zum erstenmal, mit welchen Gefühlen ein Franzose einen deutschen Kriegsgefangenen betrachten muß, von dem er sich sagen muß, daß er seine schönsten Provinzen zerstört hat. Mit ganz andern Gefühlen als wir, die wir den Krieg an der Somme haben.

Die Südafrikaner stecken teils in der eigentlichen südafrikanischen Brigade, teils in andern Regimentern. Ich traf sie in schottischen Regimentern, unter die auch Kanadier gemischt waren. Warum, ist nicht ganz klar. Wollte man vielleicht verbergen, daß auch an der Somme wieder die „Kolonial“ die Hauptarbeit tun? Denn so ist es. Auf dem schmalen Frontstück zwischen Hardecourt und Thiepval trifft man außer den Engländern alle fremden Kontingente des Imperiums beisammen. „The whole Empire is fighting here“ (Das ganze Reich kämpft hier) — sagte der Lehrer aus Sheffield stolz.

Die Leute redeten offener als die Stodengländer. Ueber die Protektionswirtschaft im Beförderungswesen, über die Anzahl junger Gents, die sich in der Stave herumtreiben, über die Franzosen, die gute Soldaten, aber schlechte Kameraden sind. Wieviel schöner war der Krieg in Afrika als hier, wo sie aus Rücksicht auf die französische Empfindlichkeit größere Städte, wie Amiens, überhaupt nicht betreten dürfen. Sie redeten recht offen. Auch über

den Krieg gegen Südwest.

Warum meldeten sich 30 000 Mann, als die Werbetruppe durch Kapstadt und Johannesburg ging? O, diese meist hellungelassenen Leute des Rand wußten ganz genau, daß bei einem Kriege da unten immer etwas zu holen ist. Und sie haben sich alle et was geholt und mitgebracht aus unsern sauberen Europäerstädten! Wie sie ohne Schen als ganz selbstverständlich zugeben: auch Diamanten. Die einen rückten von Lüderitzbucht ins Land, die andern über Port Nolloth und den Dranje. Ein ehemaliger Schaffner der Beira-Bahn nahm an dem Kommando teil, das den aufständischen General Bevers in den Dranje trieb.

Sie reden nicht mit großer Achtung von Südwest, wo es kaum Wasser zu trinken gab. Sie machen sich lustig über Windhuk, das ein klägliches Dorf sei im Vergleich mit ihren schönen Städten am Kap und in Transvaal. Nach-

dem sie das Land bis zum tropischen Norden erobert hatten — ich fragte nach ein paar bekannten Farmern, die an der großen Straße wohnten —, aber sie wußten kaum die Namen der größeren Orte —, zogen sie heim, auf der neuen Bahn, die während des Krieges von Uprington nach Keetmanshoop gebaut worden war, und die vor dem Kriege nicht gebaut werden durfte, damit das Vieh aus Südwest nicht den Bauern der Union die Preise verdarb.

Ein Mann sah allein, aus Johannesburg oder Johannesburg, wie die Südafrikaner sagen. Ein Clerk (Handlungsgeselle), der gut Deutsch sprach. „Wo haben Sie Ihr gutes Deutsch gelernt?“ fragte ich ihn. „Auf der deutschen Schule in Johannesburg.“ — „Nennen Sie den deutschen Klub dort?“ — „Ich habe dort oft getanzt.“ — „Nennen Sie die deutsche Firma soundso und soundso?“ — „Er kannte alle.“ — „Warum haben gerade Sie sich anwerben lassen?“ — „Wenn man nicht mitgeht,

wird man Feigling gescholten,

und das kann man nicht ertragen.“ Der Clerk war in England geboren, dachte aber schon so afrikanisch, daß er von den Engländern immer nur in der dritten Person sprach.

Von Südafrika wurde die Brigade nach England, von da zunächst nach Ägypten transportiert. „Auf welchem Schiffe fuhrn Sie?“ — „Leanstephon Castle.“ — „15 000 Tonnen groß, 1913 in Dienst gestellt für die Osttour um Afrika — nicht wahr?“ — „Yes, Sir.“ (Ja, Herr.) — „Ich sah dies Schiff im Februar 1914 in Durban liegen. Es hat die besten Ventilationsjächte, die ich kenne, für die kleinste Kabine. Nicht das größte, aber das schönste Schiff der Castle Line.“ — „Yes, Sir.“

In Ägypten schlug sich die Brigade mit den Senussis herum. Auch hier war der Wüsten-Dienst nicht leicht. Aber sie wollten den ganzen Stamm der Senussis vernichtet haben, worüber ich lächle. Dann kommen wir in eine Debatte über Englands Kriegslösungen überhaupt. Ich will dem Clerk klarmachen, daß England bisher eigentlich wenig getan hat. Aber das will er nicht wahr haben. „Sehen Sie, diesen jahrelangen Krieg in Flandern, den Krieg in Gallipoli, der viel mehr gekostet hat, als Sie glauben, den Krieg in Mesopotamien, in Indien, in Arabien, in Ägypten, den Krieg in Südwest, in Deutschost, den Krieg zur See. Alles das kostet Blut, Geld, Menschen, Munition und Schiffe. Englands Kräfte waren bisher zerplittert, aber jetzt faßt es sie alle zusammen. Und Sie werden sehen: Es siegt.“

Der Clerk lächelte breit mit seinen großen weißen Zähnen. Er war die letzte Nacht erst gefangen genommen. Aber sein blondes Haar war glatt geschneitelt. Er blies den Rauch der Zigarette aus den Nästern und schmeckte sich zurück. „Seit drei Monaten sind wir nun hier. Zuerst lagen wir in Armentières. Dann kamen wir an die Somme. Wenn ich

Ihnen erzählte, wie stark die Engländer sind, würden Sie erschrecken. 40 Kilometer tief hinter ihrer Front liegt alles voll Reserven. Jedes Front-Bataillon hat mindestens eine Division als Reserve hinter sich. Sie haben gearbeitet wie Karren, die Engländer. Und Sie werden sehen: Sie siegen.“

Ich ließ dem Clerk seinen guten Glauben. Und dann erzählte er mir,

wie er gefangen wurde.

Sie hatten gestern Longueval genommen und waren bis in das Gehölz von Delville vorgestoßen. Aber wie so oft, hatte auch hier die Führung veriaht. Sie waren plötzlich ohne Direktive auseinandergerissen in einzelne Häuflein, die nicht wußten, wohin. Der Clerk lag mit ein paar andern in einem Granatloch des Waldes. Das Strichfeuer der deutschen Maschinengewehre piß über ihre Köpfe. Mächtig kamen aus allen Richtern vor und hinter ihnen Deutsche hervorgetrohen. Es war, als ob sie unterirdische Gänge benutzten. So tauchten sie von allen Seiten aus der Erde auf. Sie schleuderten ihre Handgranaten mit wunderbarer Sicherheit. Zwei seiner Kameraden wurden durch eine einzige Handgranate getötet dicht neben ihm. Darauf rief er die Deutschen in ihrer Sprache an. Einen Augenblick stüßten sie. Dann ward er entwandert abgeführt.

Draußen auf dem Hofe der Zitadelle traten die Gefangenen mit ihrem klappernden Geschirr zum Essen an. Ich ging. Auch der Clerk war hungrig. Wie ich über den Hof komme, stellt sich mir ein stämmiger Schotte mit nackten Knien vor: ebenfalls Südafrikaner, ein Schlächter aus Pretoria. Er will wissen, wie lange es dauert, bis seine Schwester unten Nachricht hat, daß er gerettet sei. Ich weiß im Frieden über den Fahrplan der Castle Line ganz gut Bescheid. Heute kann ich ihm keine Antwort geben.

Auch an diesem Abend rollte das Trommelfeuer der Sommeschlacht unaufhörlich über die Moore und Zuckerrübenfelder der Pikardie zitternd bis an unser kleines Hotelfenster. Dieser Schlacht, die nach dem Willen unsers härtesten Gegners

den Krieg entscheiden soll.

Und endlos knarrten die Wagen unten über das Pflaster der Stadt. Alle Gedanken kreuzten drüben um unsre grauen Männer, die jede Scholle dieses fremden und doch heiligen, weil blutgetränkten Bodens gegen eine Riesenübermacht verteidigen. Einige letzte Gedanken aber schlichen weit hinweg nach Afrika, nach den eroberten Viehweiden unsrer Farmer in Südwest, nach den Gefangenenlagern am Kap und am Rand, nach Afrika, wo zwischen Sanibar und den großen Seen ein kleines Häuflein Deutscher in der Tropenzone um seine Ehre kämpft. —

Dr. Adolf Hüster, Kriegsberichterstatter.

Bis ans Ende.

Die Rede, die der russische Ministerpräsident Stürmer bei der Übernahme des Auswärtigen Amtes gehalten hat, gibt den Optimisten unrecht, die vom Ausscheiden Tolstoms aus dem Amt eine Aenderung des russischen Kuriers erwarteten.

Die Rede wird durch ihren gesucht altrussischen, uns Moderne einseitig annütenden Stil die Herzen der „echten Russen“ von der äußersten Rechten erfreuen. Sie enthält aber zugleich auch das Bekenntnis zum Krieg bis ans Ende, indem sie versichert, daß alle Anstrengungen und Gedanken des russischen Volkes auf die Befiegung des jähren Feindes gerichtet seien, und den Glauben verkündet, daß der Sieg Rußland und seinen Verbündeten gehören wird.

Eine solche Sprache kann man nicht führen, wenn man auch nur im entferntesten daran denkt, in absehbarer Zeit von den Wegen des Londoner Abkommens abzutreten und einen Separatfrieden zu schließen. Wir müssen uns also mit der Tatsache abfinden, daß auch heute noch, am Ende

des zweiten Kriegsjahrs, die Koalition der Gegner fest zusammenhält. Nirgends macht sich ein Riß bemerkbar, der auf einen nahen Einsturz des gewaltigen Gebäudes schließen läßt.

Wir sind der allzu optimistischen Auffassung des russischen Ministerwechsels, die sich in einem Teile der deutschen Presse bemerkbar machte, sofort entgegengetreten. Das

Friedensheil

wird nicht aus Rußland kommen. Denn je kulturell rückständiger ein Volk ist, desto leichter ist es, mit seiner Hilfe einen langen Krieg durchzuführen. Gerade jene Befanung, die der alte Stürmer auf seine Fahne geschrieben hat, ist gewohnt, auch die furchtbarsten Schläge des Schicksals als unabänderliche Jügung Gottes hinzunehmen; neben Gott steht aber für sie gleich der Zar. Auf der andern Seite ist aber auch die bürgerlich-nationalistische Opposition in Rußland schon stark genug, um den Zaren, selbst wenn er wollte, an dem Abschluß eines Friedens zu hindern, der eine

Aränkung der nationalen Gefühle bedentei. Und noch weniger als auf diese Opposition könnte sich natürlich eine dem Separatfrieden zuneigende Regierung auf die revolutionäre Arbeiterchaft des Landes stützen, der jede Gelegenheit lieb ist, um mit dem verhaßten System Abrechnung zu halten.

So zeigt die Rede Stürmers aufs neue, daß

der Schlüssel der Situation

nicht in Rußland, sondern in England liegt. Solange die Entente zusammenhält, wird nicht Rußland, sondern England ihr Führer sein. Und solange die Entente nicht so vollständig geschlagen ist, daß sie gezwungen wäre, sich dem deutschen Friedensdiktat einfach zu unterwerfen, wird auch die nur teilweise Erfüllung deutscher Wünsche — gleichgültig, ob sie von unserm Standpunkt aus zweckmäßig sind oder nicht — davon abhängen, ob sie für England ein Gegenstand von Verhandlungen sein können.

Von da aus fällt ein Licht auf das sogenannte „Ostprogramm“, das im „Tag“ von Professor Hans Delbrück andeutungsweise entwickelt worden ist. England hat sich von alters her viel mit der polnischen Frage beschäftigt, und der Gedanke einer Befreiung Polens ist beim englischen Radikalismus populär. Eine andre Frage ist es, ob sich die englische Politik mit einer Befreiung Polens befremden könnte in Formen und unter Umständen, die auf eine Stärkung der militärischen Macht hinauslaufen. Gewiß berührt diese Frage England weniger als die belgische Frage oder gar die französische, die es wohl überhaupt eigentlich nicht gibt. Und in diesem Sinne trifft das Ostprogramm richtig den Punkt des geringsten politischen Widerstandes. Ob aber dieser Widerstand auch wirklich

gering genug ist, um sich überwinden zu lassen, das hängt von verschiedenen Umständen ab, natürlich in erster Reihe von der Kriegslage. Inzwischen fährt die russische Presse fort, die Eroberung der Bukowina zu feiern und zu verlangen, daß dieses Land dem Besitz der russischen Krone einverleibt werde. Das mag ein schlauer Zug sein, um Rumänien aus seiner Ruhe herauszuloden und ihm zu sagen, daß die Bukowina nicht russisch, sondern rumänisch werden könnte, wenn Rumänien sein Verhalten entsprechend einrichte, daß aber die Aus-sichten Rumänien auf Landwerb ein für allemal vorüber seien, wenn es sich nicht jetzt zum Handeln entschliesse. Von den russischen Lesern wird die Sache jedoch gewiß so aufgefaßt werden, als ob Rußland dank seiner und seiner

Verbündeten Siege behalten könne, was es wolle, daß es also nicht im entferntesten daran zu denken brauche, ihm gehöriges Land aufzugeben. So liegen die Dinge im Osten, was die Aussichten auf Frieden betrifft, nicht eben günstig, und wer kein gewohnheitsmäßiger Optimist ist, hat nicht erst der neuen Rede Stürmers bedürft, um das einzusehen. Wir erfahren aus dieser Rede, was wir ohnehin schon wußten, daß Rußland zu seinen Verbündeten steht, und schließen daraus, daß man die Gegner — falls keine entscheidende Wendung auf dem Gebiet der militärischen Operationen eintritt — wie in der Kriegsführung so auch in der Friedenspolitik als eine geschlossene Einheit betrachten und behandeln muß. —

Was der Krieg bringt.

Der Oberbefehl im Osten.

Von Berlin und Wien aus wird amtlich bekanntgegeben, daß im Osten eine „neue Regelung der Befehlsverhältnisse stattgefunden“ habe, „die der durch die allgemeine russische Offensive geschaffenen Lage Rechnung trägt“. Hindenburg hat den Oberbefehl über „mehrere Heeresgruppen der Verbündeten zu einheitlicher Verwendung nach Vereinbarung der beiden Obersten Heeresleitungen“ erhalten. Bislang erstreckte sich Hindenburgs Befehlsgewalt über den linken deutschen Flügel. Das Zentrum stand unter Prinz Leopold von Bayern; ihm folgten Linjungen; dann der Oesterreicher Böhm-Ermolli; danach der Deutsche Bothmer und schließlich der Oesterreicher Pflanzer-Ballin auf dem äußersten rechten, dem südlichen Flügel der gemeinsamen Front. Nur Hindenburg hatte ausschließlich deutsche Truppen unter sich; in den übrigen Verbänden waren Deutsche wie Oesterreicher und Ungarn gemischt.

Die Russen haben im Vorjahr die deutsch-oesterreichische Befehlsleitung nachgeahmt: sie haben sich drei Gruppen geschaffen, die auch heute noch bestehen. Ihren linken, südlichen Flügel befehligt jetzt Brusilow. Er hat mit der Offensive seit dem 1. Juni die größten Erfolge erzielt. Nördlich schließt sich an Ewerth mit dem Oberbefehl über das Zentrum, das jetzt in den großen Sümpfen um Pinst herum zu größeren Angriffen vorgeht, nachdem es bei Baranowitsch ungesagte Tausende ergebnislos geopfert hat. Den rechten nördlichen Flügel befehligt Kuropatkin. Am letzten Aufschluß sind die Oesterreicher bei Smorgon, am Karoewje und südlich Wiga zurückzuführen, die ebenfalls keinen Erfolg gehabt haben.

Inzwischen ist der russische Druck in den letzten beiden Monaten stark gewachsen. Ihm einzellicher und zwecklos-irrsünder zu begegnen, erweist sich als dringend notwendig. Daher die Änderung in den Befehlsgewalten.

Hindenburg wird in der Zukunft vom Nigalischen Meer bis zu den Karpaten gebieten. Das heißt auf einer Front von annähernd 1400 Kilometern. Am westendlichen Behältnis übertragen: auf einer Seite, die von Regensburg durch Deutschland, Frankreich über die Pyrenäen und Barcelona hinweg bis halbwegs Salencia in Spanien reicht. Es heißt etwas, eine solche ungeheure Front ständig operativ, strategisch und taktisch unter Augen zu halten. Es hat noch keinen Krieg gegeben, in dem einem einzigen Feldherrn eine so gigantische Aufgabe gestellt werden ist. Und man bedenke: Hindenburg ist im 63. Lebensjahr, in einem Alter also, in dem die meisten Menschen sich müde und matt ins Nichts zurückziehen müßten. Allerdings hat Hindenburg in seinem Generalstabeschef Ludendorff einen von ihm bei jeder Gelegenheit getriebenen ausgesetztesten jüngeren Helfer, der „erw“ Anfang der Handlung hat.

Gleichwohl bleibt das, was von dem neuen Oberbefehlshaber geleistet werden soll, über alle Maßen groß und gewaltig. Nicht nur die Länge der Front birgt das Ungeheure der Aufgabe, darüber steht auch ein der Zahl nach mehr als achtfach überlegener Gegner, den es zu verteidigen, dessen Druck es abzuwehren gilt. Da ist selbst der gewaltigste Feldherr verlorren, wenn er sich nicht auf seine Unterführer und nicht zuletzt, sondern zuerst auf jeden Mann an der Front verlassen kann. Aus dem letzten Satz machen und bestreuten Zusammenarbeiten aller erst kann ein Erfolg erblühen. —

Rumänien.

Die Fälle von widersprechenden Nachrichten, die seit einer Woche die sogenannten Radikalblätter über Rumänien ohne Kommentar bringen, mag sich gerade nach dadurch rechtfertigen lassen, daß sich nur immer ein gewisses Bild über die Vorgänge und Klänge in diesem Lande gewinnen läßt, so daß die meisten Nachrichten es dem Leser überlassen, sich selber ein Urteil zu bilden, oder noch besser davon zu warten, bis die Dinge sich klären. Das „Sonderberichterthamer“ wird nur die verstreuten Nachrichten, sondern auch die widersprechendsten Tatsachen berichten, ist aber schon schillernd. Aber was soll man es bezweifeln, wenn sich ein sehr zuverlässiges Blatt Deutschlands von seinem Berichterstatter telegraphisch über den Krieg der Rumänen habe die Sachverhalte „ohne besonderen Zweck“ empfangen!

Was der König verläßt, in diesen höchstschweren Tagen seiner Sommerferien, kommt nach Budapest und empfangt dort die Kaiserin, „ohne besonderen Zweck“. Das heißt er ist nach den Formen gehen hat, in er nach Budapest gekommen und hat sich nach ihrem Befehlen erkundigt und ihnen mitteilt, daß das Sommerurlaub Stadium noch immer in einer reizenden Gegend liegt.

Und einen solchen Stumpf sinn setzt ein sogenanntes großes deutsches Blatt seinen Lesern vor!

Wozu sich auch mit der Erklärung der innern Widersprüche in der rumänischen Politik plagen? Wozu die Deutung versuchen, wie es denn zu verstehen sei, daß Rumänien in demselben Augenblick ein Lebensmittel lieferte, und mit Rußland über Munitionstransporte unterhandelt? Wozu den Widerspruch erklären einerseits zwischen den wirtschaftlichen Notwendigkeiten und den nationalen Bedürfnissen, andererseits der russischen Gefahr und dem Verlangen, die Vormacht am Balkan zu sein? Wozu überhaupt über die ganze Tragik der kleinen Nationen im Weltkrieg reden, wenn man statt dessen in all dem keinen „besonderen Zweck“ erblicken kann? ...

Westlich von Brody.

Die Russen verfolgen andauernd ihren Plan, auf beiden Seiten der Bahn Dubno—Brody—Lemberg durchzudringen und sich den Weg nach Lemberg freizumachen. Der letzte oesterreichisch-ungarische Bericht führt an:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine Änderung in der Lage. In Sügalizien trafen südwestlich von Sargatz, bei Wisnowozsch und im Süden, Südwesten und Westen von Brody mehrere, zum Teil starke Angriffe zusammen. Ebenfalls identifizierten alle Anstrengungen des Gegners zwischen der obersten Turna und der von Nowa nach Nowel führenden Bahn, die Front der Verbündeten zu durchbrechen, an der Mauer der dort kämpfenden deutschen und oesterreichisch-ungarischen Truppen. Gleiches Schicksal hatten schließlich mehrere starke Vorstöße des Gegners im Stawod-Kuie bei Rajowka.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. In den Dolomiten wurden ähnlich des Stief-Battels die Angriffe von zwei italienischen Kompanien abgewiesen.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Vorgearbeiten.

Die Italiener sind vorläufig ermattet. Sie machen in ihren verlustreichen Angriffen gegen die von Südtirol vorgezeichnete feindliche Front eine Pause. —

Der Seefrieg.

Das österreichische Flottenkommando macht bekannt: Am 1. August um 7 1/2 Uhr früh brach ein Geschwader von 14 italienischen Großkreuzern aus dem Hafen von Venedig nach Triest auf. Ein österreichischer Kreuzer lag in Triest mit einem Beschuss an, vertrieb das feindliche Geschwader über ganz Triest, eroberte das Gros — neben Gayroni — über 1000 Kisten Höhe und 1000 ein Geschwaderflugzeug etc. Führer hat zwei Besatzer gefangen. Sanfield und sein Begleiter blieben unverletzt. —

Italienisches U-Boot-erbeutet. Das österreichische Flottenkommando meldet: Das italienische Unterseeboot „Gardone“ ist in der nördlichen Adria in unsere Hände und wurde fast ganz unbeschädigt nach Pola geschleppt. Die gesamte Besatzung, bestehend aus drei Offizieren und 18 Mann, wurde unverwundet gefangenengenommen.

Serienli. Post „Gottliche Mercantile“ sind in den Hafen von Genoa und Savona seit 13. Juli 18 Dampfer überfällig: letztere sind erst fünf als vermisst gemeldet. Der Dampfer „King James“ wurde von einem U-Boot vermisst. Die Besatzung wurde getötet. Der Dampfer „Andromeda“, der von einem U-Boot angegriffen wurde, konnte nur entkommen.

Eingekletterter Dampferdienst. Aus Hisingen wird gemeldet: Die Gesellschaft Iceland hat sich auf weiteres diesen Dienst eingestellt. —

Der Luftschiffangriff auf London.

Ein holländischer Zeppelin, der sich in der Nacht vom 21. Juli zum 1. August in einem Bort London aufhielt und der mehrere Luftschiffangriffe unternahm, ergab sich nach seiner Landung in Völsungen dem Kommandanten der Zeppelinabteilung über seine Gefangenschaft folgendes:

Ich war mit einem holländisch-englischen Aushilfs- und Beobachter mit einigen Freunden in einem Bootshaus an der Mündung des Rheins in Rotterdam und wurde durch einen belandenden Schiffer von allen Seiten umgeben. Die Kommandanten des Bootes, Mannschaften, Beobachter taten mir keinen Schaden. Unser Boot wurde durch uns nicht verlassen und einem Angriff deutscher Luftschiffe gegenüber. Es war ein schmerzlicher Schicksal, das ich zum erstenmal in meinem Leben mitmachte und dessen Wiederholung ich offen gesagt nicht wünsche. Der Nachschlüssel war anfangs zwecklos, wurde aber keine Rolle unter die Luftschiffe. Die Kommandanten nahen die angestrichelten Luftschiffe nicht, zumal die englischen Schiffe zu spekulieren anfangen und kurz und quer

wir durcheinander den Himmel absuchten. Erst nach geraumer Zeit fingen sie an, planmäßig zu arbeiten und alle Teile des Himmels abzusuchen. Die Kanonen donnerten ununterbrochen. Ich bin jedoch seit davon überzeugt, daß auf das Gerätericht geschossen wurde, da es uns allen in der ersten Zeit unwohl war, auch nur den Schatten eines Luftschiffs zu erblicken, wenn gleich wir das Krachen einschlagender Bomben deutlich hören konnten, mithin also wußten, daß hier kein blinder Alarm vorlag.

Plötzlich bemerkten wir im Licht eines Scheinwerfers, der im Gegenlicht zu den andern stillstand und sich nicht drehte, drei oder vier kleine, schwarze Striche hoch oben am Himmel in der Größe einer Zigarette. Diese Vision dauerte höchstens eine Minute, dann verloren wir die Luftschiffe aus den Augen, um sie nicht wieder zu Gesicht zu bekommen, obwohl wir das Krachen einschlagender Bomben noch sehr lange und das Donnern der Abwehrgeschütze mindestens noch 30 Minuten hören konnten. Inzwischen aufsteigende Nebel verdeckten den Gesichtskreis völlig.

Der Schaden ist nach der Angabe des Ingenieurs so bedeutend, daß er vorläufig noch gar nicht abgeschätzt werden kann. In den London-Docks sind mehrere Magazine und Anlegebrücken vollständig vernichtet. In dort verankerten Schiffe wurden zum Teil schwer beschädigt. Die Aufregung unter der Bevölkerung Londons war überall unbeschreiblich groß. Es ist jedoch bezeichnend, daß die Engländer die deutschen Luftschiffe selbst „verdammte schneidig“ finden und weniger auf die Deutschen schimpfen, als auf die eigene Regierung.

In Huntington ist ein ganzes Straßenviertel niedergebrannt. In Kent sollen die Opfer an Menschenleben besonders groß sein. —

Portugiesische Schlappen in Ostafrika.

Aus einer Schilderung des Lissabonner Blattes „Le Seculo“ über die jüngsten Kämpfe in Ostafrika ist zu entnehmen, daß die deutschen Kolonialtruppen den Portugiesen ernste Schlappen beigebracht haben. Am 20. Juli unternahm portugiesische Kriegsschiffe eine Erkundungsfahrt auf dem linken Ufer des Rovouma, wo sie durch feindliches Gewehr- und Maschinengewehrfeuer empfangen wurden, durch das ein Matrose getötet und fünf verwundet wurden. Acht Tage später verließen Streikräfte im Namota-Abschnitt nochmals den Uebergang über den Fluß zu erzwingen, um die Deutschen vom jenseitigen Ufer, wo sie starke Befestigungen haben, zu vertreiben. Die deutsche Artillerie zwang jedoch die portugiesischen Schiffe zur Umkehr. Die Verluste der Portugiesen waren beträchtlich. Sie verloren 60 Mann, darunter einen Hauptmann, an Toden und Verwundeten. Eine andre von Sourenmann Tubela geführte Kolonne im Namiranga-Abschnitt hatte mit den Deutschen einen ernsten Kampf zu bestehen, wobei mehrere Portugiesen verwundet wurden. —

England gegen die Neutralen.

Aus Christiania wird berichtet, daß große Mengen Ladungen des norwegischen Amerikadampfers „Christiana“ dort für die Regierung angekommen waren, auf Befehl des britischen Gesandten nicht ausgeliefert werden dürfen, obwohl die norwegische Regierung schriftlich nachgewiesen hat, daß die Ausfuhr jetzt geringer ist als im Vorjahr. Eine weitere Meldung besagt, daß England auch die gesamte Einfuhr Norwegens an Koka, Koloral und Neumant unterbindet. Damit hat also, wie das jetzt recht entsetzende holländische Blatt „Verdensgang“ schreibt, England gegen Norwegen, dessen riesige Handelsflotte England während der Zeit des Sonnemangels die unerschöpflichen Dämme gegen den Aus Hungerskrieg tatsächlich und effektiv eröffnet.

Nachrichten aus Nordnorwegen besagen, daß dort mit einer Winternorm Gradus zu rechnen ist. Am Dienstag wurde bekannt, daß England, gegen jedes Vorkommen, den gesamten Verkehr zwischen Norwegen und Island unterbunden hat und alle neutralen Schiffe auf ihrer Fahrt aufbringt, um ihnen ihre Ladung wegzunehmen, die dann in England verbleibend, d. h. billiger vertrieben wird.

„Nationaltidende“ meldet aus Stockholm: Auf Verlangen Englands haben die schwedischen Behörden schwedische Fischdampfer nach vollendetem Heringsfang die Abreise nach Schweden verboten und gefordert, die Dampfer sofort vorher den Fing Engländern zum Breite von 45 Dore in des Telegramm zur Verfügung stellen. Der Fing war jedoch bereits an die schwedische Regierung für den Inlandverbrauch verkauft worden. Die schwedischen Fischhändler richteten dabei eine Klage an die schwedische Regierung, die bei der dänischen und englischen Regierung Schritte getan hat, um die Freigabe der Dampfer zu erlangen.

So sieht sich England einen Uebergriff nach dem anderen gegen neutrale Länder und wird doch nicht müde, sich als ihr Beschützer aufzuspielen. Sonderbar nur, daß es immer noch Leute gibt, die an diese Beschützerrolle Englands glauben! —

„Schlimmer als Gallipoli“.

Hauptmann Bean, der offizielle Pressevertreter der australischen Streitkräfte, gibt in der Londoner „Morning Post“ einen Bericht über den erfolglosen Ansturm der Australier bei Fromelles, westlich von Lille, der zur Untertreibung der Somme-Schlacht unternommen wurde:

„Nach dem vorbereitenden Bombardement griffen die Australier gestern die deutschen Gräben südlich von Armentières an. Auf dem linken Flügel drangen die Australier in die deutsche Front ein und besetzten einige Gräben der vordersten Linie. Das Zentrum blieb sogar über die erste Linie hinaus vor und erreichte das dahinter liegende offene Land. Der rechte Flügel aber hatte einen bedeutend weitem Zwischenraum bis zu den deutschen Linien zu durchmessen. Zudem hielten die Deutschen hier eine äußerst stark besetzte Höhe. hatten eine Anzahl ihrer Maschinengewehre aus dem Bombardement gerettet und gingen so gleich zum Angriff über. Trotz aller tapfern Anstrengungen war es unsern Truppen hier deshalb nicht möglich, sich an die deutschen Linien heranzuarbeiten. Nur an vereinzelten Punkten konnte der feindliche Graben erreicht werden, wo die Australier dann aber sogleich wieder von den Deutschen herausgeworfen wurden.

Das setzte die Deutschen in die Lage, das Feuer ihrer vereinzelten Artillerie auf die feillich davon genommenen Gräben zu richten. Sie schossen damit ihre eignen Gräben in den Grund, wo noch viele der Ihren mit den Unsern im Kampfe lagen. Sodann leiteten sie das Wasser eines Kanals von der linken Seite her in die Schützengräben hinunter, und die Australier fanden sich auf diese Weise kurz nach der Einnahme des Grabens von Wasser umringt, das ihnen mit unheimlicher Schnelligkeit bis an die Brust stieg. Dabei hatten sie die ganze Nacht hindurch bis zum nächsten Morgen ein einschüchternendes Bombardement über sich ergehen zu lassen.

Als sie nach eifrigem Kampfe nur noch ein kleines Stückchen der deutschen Front hielten, kam der Befehl zum Rückzug. Abordnungen von Pionieren und Infanteristen hatten darauf unter sehr schwerem Granatfeuer Verbindungsgräben anzulegen, die es den übrigen ermöglichten, sich unter Verlusten zurückzuziehen, die in Anbetracht der außerordentlichen Schwierigkeiten dieses Unternehmens leicht genannt werden können. Unter den letzten, die durch diese Gräben den Rückzug zu unsern ursprünglichen Linien antraten, waren acht Mann, die sich hinter den deutschen Gräben verirrt hatten und bis zum Morgenrauschen in dem hinter der deutschen Front gelegenen Land herumgewandert waren. In diesem Angriff hatten unsere Truppen ein weit anhaltenderes und schlimmeres Granatfeuer auszuhalten, als sie je auf Gallipoli kennenlernten. Unse Verluste waren schwer.“

Was durch die Luft wirbelt.

Die Londoner „Times“ bringt nachstehende, angeblich auf Mitteilungen von Vermundeten beruhende Schilderung vom Schlachtfeld in Frankreich:

Manche Vermundete sprechen mit großer Freude über die Mine, die in Beaumont-Hamel zur Explosion gebracht worden ist. Ein Sergeant sagte, daß sie ihn an Bilder von explodierenden Petroleumvorräten erinnerte, die man manchmal auf amerikanischen Filmen sieht. Die Explosionsstammer war so groß wie ein Bioskoptheater, und die Galerie, die dahin führte, war außerordentlich lang. Man hatte sieben Monate daran gearbeitet. Wir arbeiteten unter der Leitung einiger Bergarbeiter aus Lancashire. Manchmal, wenn eine neue Schicht aus dem Gange kam, um zu ruhen, fragten unsere Leute: „Wird eure schöne Grotte nie in die Luft gesprengt?“ Aber am 1. Juli ist es doch dazu gekommen. Das halbe Dorf wurde durcheinandergeschüttelt. Die Luft war voll mit allerlei Wagen, Rädern, Pferden, Büschen, Ästen und Deutschen. Die nächsten Monate Arbeit waren doch gut angewendet worden.

Diese Schilderung, die so lebhaft an die Erzählung des Käufers in den „Mäubern“ erinnert, kommt sicherlich nicht aus dem Mund eines Soldaten, sondern ist eine jener blutrünstigen Reporterphantasien, die — auf den verschiedenen Seiten — mit zu den schändlichsten Erscheinungen der Kriegszeit gehören. Aber mag es auch wirklich in der englischen Armee Verbrechen gegeben haben, denen das traurige Handwerk des Krieges solche heftigste Genußnahme bereitet, so ist die Gemeinheit der Zeitung, die diese Infamie wiedergibt, noch weit größer.

Vielleicht kommt noch einmal eine Zeit, wo die englische Feuertaube vor der Verminderung des Volkes, die sie selbst züchtet, zittern wird. Aber freilich, dann wird das Organ der wehranständigen christlichen und konservativen englischen Gesellschaft es ganz in der Ordnung finden, daß man in die ungebärdigen und „rohen“ englischen Massen rücksichtslos hereinknallt.

Die neuen Höchstpreise für Getreide.

Der Reichskanzler macht jetzt die neuen Höchstpreise für Brotgetreide, Hafer und Gerste bekannt. Diese Preise unterscheiden sich in ihren Grundlagen nicht von den gleichen Sätzen des Vorjahres. Dagegen ist eine Milderung der Abstufung der Preise für die späteren Monate erfolgt.

Für Roggen gilt der jetzige Höchstpreis bis zum 31. März 1917. Nach dem 31. März ermäßigt er sich um 15 Mark. Der Satz von 220 Mark entspricht genau dem Höchstpreis, der im Jahre 1914 festgesetzt wurde. Damals erfolgte aber für später keine Abstufung, sondern monatliche Zuschläge. Diesmal hat man an Stelle der sogenannten Aufgelde ein „Abgeld“ eingeführt, d. h. die Ermäßigung um 15 Mark.

Neu ist, daß die Reichsgetreidestelle für Roggen und Weizen aus der Ernte des Jahres 1916 der bis einschließlich 15. Dezember 1916 ausgedroschen geliefert wird, Druschprämien bis zum Höchstbetrag von 20 Mark für die Tonne bezahlen darf. Macht die Reichsgetreidestelle von dieser Ermächtigung Gebrauch, so können auch die selbstwirtschaftenden Kommunalverbände Druschprämien in gleicher Höhe bezahlen. Durch diese Prämien hofft man ein beschleunigtes Abliefern von Brotgetreide zu erreichen.

Der Höchstpreis für Weizen ist wie bisher um 40 Mark pro Tonne höher als derjenige für Roggen. Der gesetzliche Höchstpreis für die Tonne inländische Gerste ist bis zum 31. August 300 Mark und, soweit die Gerste bis zum 15. September einschließlich zu liefern ist, 280 Mark. Für die spätere Zeit werden niedrigere Preise festgesetzt, die auch auf vorher abgeschlossene Verträge Anwendung finden sollen, soweit sie bis zum 15. September 1916 einschließlich zu liefern ist, 280 Mark. Im Vorjahr war der Höchstpreis für Gerste zunächst 300 Mark, er wurde dann vorübergehend auf 360 Mark erhöht, und dann auf 330 Mark beziehungsweise 300 Mark abgebaut.

Der Höchstpreis für Hafer wird diesmal zunächst auf 300 Mark festgesetzt. Dieser Satz gilt nur bis zum 30. September 1916 einschließlich. Für die spätere Zeit werden niedrigere Preise festgesetzt. Im vorigen Jahre war der Höchstpreis für Hafer 305 Mark, er wurde ebenfalls vorübergehend auf 360 Mark erhöht.

Die Erbschaftsteuer in Polen.

Das Generalgouvernement in Warschau hat für die besetzten polnischen Gebiete eine Erbschaftsteuer eingeführt. Von dieser Steuer bleiben nur befreit Erbschaften im Werte von weniger als 1000 Mark, bäuerliche Grundstücke, wenn sie auf Personen des gleichen Standes übergehen und beweglicher Hausrat. Die Steuer beträgt für Ehegatten 1½, für Verwandte in gerader aufsteigender Linie 4 Prozent, für Stiefvater und Geschwisterkinder 6 Prozent, für andre Verwandte dritten Grades 8 Prozent, für Verwandte vierten Grades 9 Prozent, in allen andern Fällen kommen 12 Prozent zur Erhebung. Schenkungen an Kirchen, Klöster usw. unterliegen einer Abgabe von 5 Prozent.

In Deutschland konnte eine solche Steuer in diesem Umfang nicht durchgeführt werden, weil sie nach der Behauptung der Konservativen zur Zerstörung des Familienfortuna führen muß. In England, das eine sehr scharfe Erbschaftsteuer hat, ist eine solche Wirkung nicht eingetreten, in Polen wird es auch nicht der Fall sein, so daß man nach dem Kriege wohl auch in Deutschland den seither geübten Widerstand gegen einen Ausbau der Erbschaftsteuer aufgeben müßte. Weiß man doch, daß bestimmte Klassen in Deutschland weniger um den Familiensinn, als vielmehr um ihren Geldbeutel besorgt waren.

Notizen.

Deutschland lehnt ab. Aus Washington wird berichtet, in einer deutschen Note wird Großbritanniens Anerbieten, die Durchfuhr von Lebensmitteln aus Amerika nach Polen zuzulassen, abgelehnt, weil die daran geknüpften Bedingungen unannehmbar sind. Es wird in der Note nicht von Wilsons verbindlichen Bemerkungen gesprochen, sondern gesagt, daß weitere Verhandlungen zwecklos seien und eine Unterstützung durch Amerika auch wahrscheinlich infolge der günstigen Ernteaussichten in Deutschland nicht notwendig ist. — Greif hat bekanntlich gefordert, die gesamte Ernte in den besetzten Gebieten nur für die selbst zu verwenden, und zwar unter Kontrolle von neutralen Vertrauensleuten des Bierverbandes.

32000 Mark Geldstrafe für Höchstpreisüberschreitung. Der Kaufmann Leon Elarz in Berlin, Luisenstraße 41 wohnhaft, ist, wie das dortige Polizeipräsidium mitteilt, mit 32000 Mark evtl. für je 15 Mark 1 Tag Gefängnis bestraft worden, weil er die Metallhöchstpreise überschritten hatte.

Weddigens letzte Tat. Ueber das Ende Weddigens kommt jetzt aus London in gewissem Gegensatz zu den bisher bekannt gewordenen Meldungen folgende Lesart: Weddigens hatte mit seinem U-Boot „U 29“ einen Angriff auf die bei Scapa Flow, dem englischen Stützpunkt auf den Orkneyinseln, versammelte britische Flotte unternommen. Es war ihm gelungen, unbemerkt zwischen die englischen Kriegsschiffe zu gelangen und zwei Torpedos abzufeuern. Darauf wurde sein Schiff von den Engländern in Grund gebohrt. Rettungsversuche, die von den Engländern angeht wurden, blieben ergebnislos.

Die Ladung der „Deutschland“. Nach Baltimore „Veralt“-Meldung ist die „Deutschland“, die am Dienstag 5 Uhr 40 Minuten nachmittags den Hafen verließ, mit 500 Tonnen Nickel und Kobalt, außerdem Geld im Werte von zwei Millionen Franc beladen.

Zu einem Jahre Gefängnis verurteilte die Strafkammer in Frankfurt a. M. den Fleischwarengroßhändler Josef Gräßling, der verfaulten Schinken an ein Regiment lieferte. Der Angeklagte wurde wegen Mordverdachts sofort verhaftet.

Der Fingerabdruck als „falsches“ Kennzeichen. Mit der neuen Regelung der Ausstellung von Reisepässen ist auch der Fingerabdruck eingeführt worden. Man konnte ihn bis jetzt nur als Erkennungsmerkmal für die Verbrecherwelt, muß sich aber nun daran gewöhnen, ihn wie die „besonderen Kennzeichen“ und die Photographie für jeden Reisenden, der einen Paß wünscht, angewendet zu sehen.

Oesterreichische Reichsratsabgeordnete des Hochverrats angeklagt. Vor dem Wiener Landwehr-Divisionsgericht wurde am 30. Juli nach 14tägiger Dauer der Prozeß gegen die Reichsratsabgeordneten Choc, Kuribal, Vojna und Retolich wegen des Verbrechens der Mitkuld am Hochverrat in öffentlicher Verhandlung zu Ende geführt. Dem von der Militärverwaltung durchgeführten Ermittlungsverfahren lagen eigenhändige, von der genannten Behörde in einem besonderen Verfahren beschlagnahmte Aufzeichnungen des im Ausland geflüchteten, wegen Hochverrats verurteilten Professors Masarik über eine Beratung desselben mit den angeklagten Abgeordneten zugrunde. Die Angeklagten wurden in vollem Umfang der Anklage für schuldig erkannt und zu schwerem verurteilt zu fünf Jahren, Vojna und Retolich zu je einem Jahre verurteilt. Der Verteidiger meldete die Nichtigkeitsbeschwerde und Berufung an.

Strandung eines französischen Luftschiffes. Der „Bosnischen Zeitung“ wird aus Genf gemeldet, daß das französische Luftschiff „L'Arlande“ auf der Rückkehr von der Front bei Fontenay-Saint-Pair gestrandet ist.

Der Warenverkehr mit Rumänien. Aus Bukarest wird berichtet: Nach Meldung des deutschen Ausfuhrbureaus sind in Rumänien 52 Carmentzüge und 16 Schlepsschiffe mit deutschen Waren eingetroffen. Unter den Waren befinden sich Eisengeräte, Maschinen, Maschinenteile, Glaswaren, Holz, chemische Artikel, Farben, Automobile, Möbel, Kleider, elektrische Artikel usw. Während der Ereignisse der letzten Woche stand der Handelsverkehr mit den Zentralmächten in keinem Augenblick. Das Bukarester Importkomitee hielt eine Sitzung ab und beschloß, die Regierungen der Zentralmächte zu ersuchen, angesichts des Bedarfs der rumänischen Kaufleute die Lieferung bestellter Waren zu beschleunigen. Einen ausgezeichneten Eindruck machte das Eintreffen des ersten Merkur-Zuges inmitten der heftigsten Agitation der Russenfreunde, die dadurch einen starken Dämpfer erhielt. Der Zug brachte lang entbehrte Waren für wertvolle Konsumartikel, wozu seit langem großer Mangel in Rumänien herrschte.

Casement begnadigt? Der römischen „Gazette“ zufolge soll der Papst vom König von England die Begnadigung Casements erbeten und erhalten haben.

Verlustliste Nr. 594.

Von Truppenteilen, denen Truppen aus unserm Verbreitungsbezirk angehören, weist die Liste auf: Grenadier-Regiment Nr. 3, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 26, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 27, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 27, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 34, Jülicher-Regiment Nr. 36, Infanterie-Regiment Nr. 63, Feldartillerie-Regiment Nr. 4, Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 7, Feldartillerie-Regiment Nr. 40, Feldartillerie-Regiment Nr. 75 und Feldartillerie-Regiment Nr. 103.

Harte Kämpfe an der Somme. Vor Verdun französische Angriffe.

W. T. B. Großes Hauptquartier, den 3. August 1916. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme ließ das starke feindliche Vorbereitungsfeuer zwischen dem Ancre-Bach und der Somme einen großen, entscheidenden Angriff erwarten. Infolge unersperreter ist es nur zu zeitlich und räumlich getrennten, aber schweren Kämpfen gekommen. Westwärts der Straße Bapaume—Albert und östlich des Trones-Waldes sind starke englische Angriffe zusammengebrochen. Zwischen Maucras und der Somme wiederholte sich der französische Ansturm bis zu sieben Malen. In zähem Ringen sind unsere Truppen Herren ihrer Stellung geblieben, nur in das Gehölz Ronacu und in einen Grabenteil nördlich davon ist der Gegner eingedrungen.

Südlich der Somme wurden bei Barleux und Estrées französische Fortschritte abgewiesen.

Westwärts der Maas setzte der Feind gegen den Pfefferküden und auf breiter Front vom Werke Thiaumont bis nördlich des Werkes Laufée starke Kräfte zum Angriff an. Er hat auf dem Westteil des Pfefferküdens und südwestlich von Fleury in Teilen unserer vordersten Linie Fuß gefaßt und im Laufe-Waldchen vorgefertigen verlorne Grabenstücke wiedergewonnen. Am Werke Thiaumont und südlich von Fleury wurde der Gegner glatt abgewiesen, im Bergwald nach vorübergehendem Einbruch durch Gefegien unter großen Verlusten für ihn geworfen.

Bei feindlichen Bombenangriffen auf belgische Städte wurden unter andern in Meirelbeke (südlich von Gen) 16 Einwohner, darunter 9 Frauen und Kinder, getötet oder schwer verletzt. Unse Flieger griffen die feindlichen Weidwader an und zwangen sie zur Umkehr. Eins von ihnen wich über holländisches Gebiet aus. Im Luftkampf wurden ein englischer Doppeldecker südlich von Roulers und ein feindliches Flugzeug, das 13. des Leutnants Wintgens, südlich von Rocorne abgeschossen. Durch Abwehrfeuer wurde je ein feindlicher Flieger bei Voefinghe und nördlich von Arras heruntergeholt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Auf dem Nordteil der Front keine besondern Ereignisse. Ähnliche Fortschritte beiderseits des Nobel-Sees sind gescheitert. Ein harter Angriff brach südwestlich von Lubiezow zusammen. In der Bahn Nowel—Sarnu vorgehende feindliche Schützenlinien wurden durch unser Feuer vertrieben. Im Walde bei Sarnu (nördlich von Kistelin) wurden über 100 Gefangene eingebracht.

Beiderseits der Bahn bei Brody anscheinend geplante feindliche Angriffe kamen nur nördlich Konikowiza zur Durchführung und wurden abgewiesen.

Im übrigen herrichte auf der Front geringere Geschäftsfähigkeit.

Bei Rozhizze und östlich von Torzhn wurden russische Flugzeuge abgeschossen.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer südwestlich von Welenow wurden kleine Russeneinheiten jähert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Übermals Bomben auf London.

W. T. B. Berlin, 3. August. (Amtlich.) Der Chef des Admiralstabs der Marine macht bekannt: In der Nacht vom 2. zum 3. August hat wiederum eine größere Zahl unserer Marineluftschiffe die südöstlichen Grafschaften Englands angegriffen, und besonders London, den Flottenstützpunkt Harwich, Bahnanlagen und militärisch wichtige Industrieanlagen in der Grafschaft Norfolk mit einer großen Zahl Spreng- und Brandbomben mit gutem Erfolg belegt.

Die Luftschiffe wurden auf dem Norfolk von feindlichen leichten Streitkräften und Flugzeugen angegriffen, beim Angriff selbst von zahlreichen Scheinwerfern beleuchtet und heftig beschossen. Sie sind sämtlich unbeschädigt zurückgekehrt.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 181.

Magdeburg, Freitag den 4. August 1916.

27. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 3. August 1916.

Kinderpeisungen.

Der Frankfurter „Volksstimme“ wird von dem dortigen Genossen Th. Thomas, der in der Leitung der Frankfurter Kriegsküchen tätig ist, geschrieben:

Bei der gegenwärtig sehr ausgedehnten Diskussion über die Massenpeisungen kommt eine Frage vielfach zu kurz, die nicht stark genug aus dem bunten Bielelei der übrigen Kriegsmassnahmen herausgehoben werden kann. Es handelt sich um die Wichtigkeit, für unsere Nachwuchs geeignete Maßnahmen zu treffen, um ihn vor Unterernährung zu schützen. Hier haben wir es mit einem Problem zu tun, wo es kein „Wenn“ und „Aber“

kein Ausweichen gibt,

wo einfach gehandelt werden muß, und zwar rasch.

Es läßt sich nicht bestreiten, daß die heutige Form der Verteilung der vorhandenen Lebensmittel gerade die Arbeiterfamilien vor viel schwerere Entbehrungen stellt, als es sonst der Fall ist. Mangelnde Organisation der Verteilung, hohe Preise, verringerte Möglichkeit wegen der Erwerbsarbeit, stundenlang vor den Läden stehen zu können, keine genügende Freiheit in der Verwendung von Geldmitteln gerade an solchen Tagen, wo man etwas bekommen könnte, alles das hilft zusammen, den Arbeiterhaushalt viel mehr zu schädigen, als es in anderen Familien der Fall zu sein braucht. Es kommt weiter hinzu, daß die oft unzureichenden technischen Hilfsmittel des kleinen Haushalts auch keine genügende Ausnutzung und Verwendung von Erntemitteln garantieren. Der Einkauf anderer teurer Waren, die ab und zu noch zu haben sind, ist wegen des geringen Einkommens einfach ausgeschlossen. So sehen wir die Rüche des kleinen Mannes geradezu

vor dem Ruin:

die Arbeiterfrau wird vor immer größere Nebenarbeiten gestellt, die über ihre Kraft gehen, zudem wenig Nährwerte schaffen.

Wer unter diesen betrübenden Erscheinungen am meisten leidet und gefährdet ist, sind die Kinder. Wir wissen, daß sich Sünden der Ernährung in der Jugend rächen bis in das späteste Alter. Aus diesem Grunde scheint es mir heiligste Pflicht, alle aufzurufen, an der wichtigen Frage der Kinderpeisung mitzuarbeiten, Vorzüge zu treffen, um die Jugend vor der Gefahr der Unterernährung zu schützen.

Im Zusammenhang mit der Massenpeisung läßt sich die nicht mehr hinauszuführende

öffentliche Pflicht

verhältnismäßig gut lösen. Vor allen Dingen ist es dringend leicht, die technische Frage zu regeln, wenn die Turnhallen aller Schulen zu diesem Zwecke benutzt werden, selbst auf die Gefahr hin, daß einige Stunden Turnunterricht ausfallen. Es ist in der gegenwärtigen Zeit viel, unendlich viel wichtiger, daß die Kinder mit dem Gefühl des Sättigens in der Turnhalle üben, als mit ungenügendem Mageninhalt zu turnen.

Gute tut not.

Wer durch die Straßen der Großstädte geht, findet, wenn er es sehen will, auf Schritt und Tritt bestätigt, daß wir ein Werk beginnen müssen, das viel wichtiger ist als manches andre, was sonst an Kriegshilfsmassnahmen durchgeführt wird.

Ein besonderes, ein kaum zu berechnendes großes Interesse haben die Träger der Arbeiterversicherung an dieser Kinderpeisung. Was jetzt verläumt wird, kommt ihnen später teuer zu stehen. Wenn sie heute ihre Klaffen öffnen, um den Gemeinden Zuschüsse zu Zwecken der Kinderpeisung zu geben, so ist das eine Anlagensache, wie es kein Wertpapier der ganzen Welt bieten kann. Unterernährte Kinder geben später die frühzeitigen Rentenempfänger. Was nicht das Jammern über Geburtenrückgang, Säuglingssterblichkeit, mangelnden Mutterertrag usw., wenn Hilfsmassnahmen, die geeignet sind, zusammenfassend eingzugreifen, nicht energisch in die Hand genommen werden?

Die Speisung der Kinder hat — um auch darüber einiges zu sagen — an Ort und Stelle zu geschehen, damit die kleinen Mittagsgäste auch wirklich den Teil bekommen, der für sie bestimmt ist. Es darf nur unter Aufsicht von Lehrern und anderen Erziehern gegessen werden, um unsern Zweck zu erreichen; es darf für Kinder also nicht über die Straße gegeben werden. In Verbindung mit den Schulen ist das eine leicht zu lösende Aufgabe. Die Kommandoverbände werden Mittel und Wege finden müssen, durch kleine Anrechnung auf die Lebensmittelkarte den Bedarf sicherzustellen. Die Erfahrungen in den Kriegsküchen werden hier Wegweiser und Richtschnur sein.

„Lasset die Kindlein zu uns kommen,“ muß jetzt die Bedeutung haben, daß wir sie

stark und gesund erhalten,

daß wir ihre Lebensfreude schützen wollen, daß wir vorwiegend ihre Zukunft schützen wollen. —

Überwachung des Feldpostbriefverkehrs.

Das Kriegsministerium teilt folgendes mit:

Zur Interesse der Landesverteidigung und mit Rücksicht auf die militärischen Operationen müssen die Kommandobehörden zeitweise eine vorübergehende Überwachung des Feldpostbriefverkehrs anordnen. Auf diese Maßnahme kann aus rein militärischen Rücksichten zurzeit nicht verzichtet werden. Der einzelne Mann kommt trotz mehrfacher Belehrungen oft nicht zu dem vollen Bewußtsein, wie gefährlich auch schon die kleinste Andeutung militärischer Absichten in Familienbriefen wirken und wie sie im Heimatland von heimlich unsern Gegnern nahestehenden Personen ausgebeutet werden kann.

Es ist dringend nötig, daß sich jeder Heeresangehörige dieser Gefahr bewußt wird und daß er lieber in solchen Augenblicken der Postüberwachung dem Vaterland das Opfer bringt, seine Briefe so abzufassen, daß sie von seinen Vorgesetzten gelesen werden können, als daß er sich durch diese Maßnahme behindert und bedrückt fühlt.

Soweit der Dienst und die militärische Lage es irgend gestatten, wird bei dieser Postüberwachung dem Empfänger der Heeresangehörigen in jeder Weise entgegengekommen und die Absendung der Briefe ohne Verzögerung durchgeführt. Erwünscht wäre es auch, wenn alle Angehörigen daheim sich die Wichtigkeit solcher Anordnungen klar machen. Sie erstreben lediglich den endgültigen Sieg und damit die Beendigung des Krieges. —

— Sozialdemokratischer Verein. Im Freilichttheater werden am Sonntag den 6. August, nachmittags 3 Uhr, nicht die Hans-Sachs-Spiele und „Die Laune des Verliebten“ zur Aufführung gelangen, sondern Wehe dem, der lügt von Grillparzer. Die Aenderung machte sich besonderer Umstände halber erforderlich. Die Genossen und Genossinnen werden ersucht, sich an dieser hervorragenden künstlerischen Aufführung in großer Zahl zu beteiligen. Die Kassierer werden ersucht, am Sonntag nachmittags 2 Uhr beim Freilichttheater die nicht verkauften Karten zurückzuliefern. —

** Anzeigen für Lebensmittel. Die Preisprüfstelle schreibt uns: Die Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln und zur Bekämpfung des Kettenhandels vom 24. Juni 1916 verbietet, in periodischen Druckschriften oder in sonstigen Mitteilungen, die für einen größeren Kreis von Personen bestimmt sind, ohne vorherige Genehmigung der Preisprüfstelle des Ortes der gewerblichen Niederlassung oder, in Ermangelung einer solchen Niederlassung, des Wohnortes des Anzeigenden sich zum Erwerb von Lebens- oder Futtermitteln zu erziehen oder zur Abgabe von Preisangeboten auf sie aufzufordern. Wie sich in einer größeren Anzahl von Fällen herausgestellt hat, wird diese bereits seit dem 28. Juni 1916 im Kraft befindliche Bestimmung nicht befolgt, obwohl der § 13 der erwähnten Verordnung jede Zuwiderhandlung mit Gefängnis bis zu 1 Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bedroht. Es wird daher nochmals dringend auf die Vorschrift aufmerksam gemacht und vor allem darauf hingewiesen, daß unter „periodischen Druckschriften“ auch die Tageszeitungen zu verstehen sind. —

— Magdeburger Werken zur Nachahmung empfohlen. Die A. Niederbischen Montanwerke A.-G. zu Halle a. d. S. gewähren im Hinblick auf die Worte des Kaisers in seinem Erlass an das schaffende Volk ihren Arbeitern und Beamten als besondere Anerkennung ihrer Leistungen eine Belohnung in der Höhe eines Monatsbetrags der bei ihr üblichen Feuerungszulage. Die Auszahlung erfolgt am 11. d. M. in einer Gesamtsumme von 105 000 Mark. —

— Mehlerand ohne Sack. Von der Berliner Vertriebsanstalt für Getreideverarbeitung, die das hiesige Weisgeschäft erfinden hat, wurde eine zweite Mehlerei mitgerichtet. Es handelt sich um den Versand von Mehl und andern Getreideprodukten ohne Sack. Dies wird dadurch erreicht, daß das Mehl — oder die Ariele oder der Grieß oder was es sonst sein mag — einem harten Druck von 80 bis 1000 Atmosphären ausgesetzt und so in Normen gepreßt wird. Dieses gepreßte Mehl kann natürlich ohne weitere Umhüllung verpackt werden. Beim Gebrauch zerbröckelt man die harte Masse und erhält dann das Mehl oder die Ariele in Normen zurück, ohne daß es sich irgendwie verändert hätte. Damit erspart man erstens die Mehl- und Arielepacke, was in der gegenwärtigen Zeit des Futtermangels immer ins Gewicht fällt. Ferner spart man an Platz für den Versand und die Aufbewahrung, denn das gepreßte Mehl wird auf ein Viertel seines Volumens reduziert. Drittens bietet das gepreßte Mehl und die gepreßte Ariele frei von Würmern und Motten. Gegenwärtig werden besondere Maßnahmen zum Brechen des Mehles konzipiert. Es kommt nun darauf an, ob sich das Brechen nicht nur bei Vermehrungen, sondern auch bei großen Verbrauchsmengen wirklich rationell durchführen läßt und ob diese Arbeit mit zweifellos kontinuierlichen Maschinen nicht teurer wird als die Schwerearbeit. Mitarbeiter sei bei dieser Gelegenheit, daß sich gegen das oben erwähnte hiesige Verfahren der Versand des Zentralverbandes der Bäckereien gewendet hat. Er begehrt die Güte des neuen Gebäcks und die Erparnis an Material. —

— Kriegsgewinne in Sacharin. Stabsarzt Dr. Lejeune teilt in der „Frankfurter Zeitung“ zur Sacharinfrage mit, daß in Deutschland nur zwei Fabriken diesen Süßstoff herstellen dürfen. Eine davon ist in Magdeburg: Süßstoff Sacharinfabrik A. G. vorm. Kahlbrenn, Ltd. u. Ko. „Weide-Weiden“, so schreibt Dr. Lejeune. „haben die Verpflegung, ihre Kriegsgewinne der Kriegsgemeinschaften A.-G. zu liefern, die den Süßstoff der R.-G.-G. in Berlin zum Vertrieb zur Verfügung stellt. Das Reichsamt des Innern hat den Preis für das Kilogramm auf etwa 100 Mark festgesetzt, während der Vertriebspreis für Sacharin beträchtlich geringer ist. Die R.-G.-G. hat ihre Kriegsgewinne mit 500 Tausend Sacharin = 250 Gramm, 50fach, zum Verkaufserlös von 350 Mark. Um diese hiesige Sacharinfabrik etwas zu verringern, hebt auf der Wadung, daß eine Tafel der Süßkraft von 1,5 Kilogramm Zucker ergibt, mithin der Inhalt der Schachtel einen Süßwert von 750 Kilogramm Zucker liefert. Es können 400 Gramm Sacharin 70 Pfg., die Herstellungskosten betragen etwa 8 Pfg., bleibt also der runde Verdienst von 800 Prozent. Nicht bekannt ist, wieviel die Fabrik für das Kilo erhält. Man wird mir einwenden, daß 1,5 Kilogramm Zucker jetzt etwa 1 Mark kostet, dieselbe Süßkraft in Form von Sacharin aber nur 70 Pfg. Man darf aber nicht vergessen, daß es sich um einen billigen Ersatz ohne jeden Nährwert handelt. So dicht dürfen Preise für ein Nahrungsmittel und seinen Ersatz nicht nebeneinander stehen. Es muß den deutschen Hausfrauen doch ermöglicht werden, zu einigermaßen erträglichen Preisen ihren Winterbedarf an Marmeladen usw. einzufufen, zumal, da das Obst eben an sich so hoch im Preise steht.“ —

— Das können wir machen, wie wir wollen. Der Mehlvermeister Albert Schumburg und dessen Ehefrau Margarete von hier, Gr. Diedericher Straße 27, sollen im November 1915 wiederholt den für Schweinefleisch festgesetzten Höchstpreis von 1,40 Mark für das Pfund überschritten haben, indem sie sich 1,60 Mark und 1,80 Mark zahlen ließen. Als eine Frau, die ein halbes Pfund Fleisch gekauft hatte, dies nachprüfen ließ, fehlten darauf 40 Gramm. Sie trug es deshalb zurück und ließ sich ihr Geld wiedergeben. Darauf aufgeteilt sie: „Mit einem Kriegesfrau können

Sie es ja machen“, worauf der Meister erwiderte: „Sie müssen überhaupt nichts zu fressen kriegen!“ Frau Schumburg erklärte einem Schutzmännchen, der ihr Vorkhaltungen machte: „Das können wir machen, wie wir wollen. Darüber hat uns die Polizei gar nichts zu sagen.“ Sie wurden vom hiesigen Schöffengericht wegen Ueberschreitung des Höchstpreises zu je 40 Mark Geldstrafe verurteilt. —

— Von der Treppe gefallen. Am Mittwochabend fiel der Holzstener Straße Nr. 21 wohnende Dreherlehrling Willi E. mit dem Kruppwerk von der Treppe, zog sich dabei eine Knieverletzung zu und mußte deshalb nach dem Siedeburger Krankenhaus gebracht werden. —

× Wer kennt die tote? Am 25. Juli ist bei Sandau die Leiche einer unbekanntem Frauenperson aus der Elbe gefoltert worden. Die Verstorbene ist etwa 30 Jahre alt, 1,60 Meter groß und hat dunkelbraunes dichtes Haar, das am Hinterkopf durch einen Kamm gehalten wird. Sie war bekleidet mit kurzem dunkelgrünem Jackett, hellgrünem rot punktiertem Kleide, blauefarbenen seidnenem Gürtel. Die Leiche trug auf dem Ringfinger der rechten Hand einen goldenen Ring mit rotem Stein, in dessen Meiß die Buchstaben „J. D.“ eingepreßt sind. Ring, Schuhe und Stoffproben der Kleidungsstücke können bei der Polizeiverwaltung in Sandau a. d. E. angesehen werden. Mitteilungen über die Person der Verstorbenen erbittet die Staatsanwaltschaft in Stendal zu den Akten 3 E. R. 189/16. Auch die hiesige Kriminalpolizei nimmt Mitteilungen entgegen. —

Theater, Konzerte etc.

Besprechungen.

Victoria-Theater. Der Zettel gab über den geistigen Geist Paul Westermeyer für unzulängliche genügend Auskunft, insofern als er bemerkte, daß dieser der bekannte Darsteller des „Jugbarons“ und des „Schlepphals“ in „Immer feste druff“ ist. Westermeyer stellte er sich als Friß von Sireben in Meiers Salon-Tirroler seinem Publikum vor: ein edler, unverfälschter Don Quixotte, windig, mit Schultern in interessantem Neigungswinkel, deren Plank aber auch völlig in dem zur Seite ausgebigelten Obergeschoß verkorengeht, dafür aber dem bis zur Brunnenhöhe hinabreichenden Souterrain seiner Bedale doppelte Bedeutung geben; dazu das geistreiche Gesicht derer von Sireben, die in „Bildern“ reden, wenn sie leben. Güte und Schwere ergänzen die überwältigende Masse, die am Abend wie in Berlin eine durchschlagende temische Wirkung hatte. So amüsierte der Gait bis zur letzten Szene, nach welcher ihn das Publikum ebenfalls in selbstverständlicher Form auszeichnete. Von den übrigen Darstellern, welche alle der Kunst des Gaites einen freundlichen Rahmen geben, seien Mirin Henry, Frieda Knaack, Paul Gerlach, Erna Kungau und Leo Tischer genannt, der als Regisseur dem alten Meier-Spiel einen bemerkbaren Samen gegeben hatte. Ein waches Erbeiter gab eine musikalische Illustration aus den Tiroler Bergen. G.

Städtisches Orchester. Die Konzerte des städtischen Orchesters erfreuen sich infolge der günstigen Witterung andauernd eines starken Besuchs. Aber auch die Programme dürften geeignet gewesen sein, die Aufmerksamkeit eines größeren Publikums zu erregen. In reichem Maße herkömmliche sie anerkannte Werte erwieß Größen wie Weber, Mendelssohn, Schubert, Wagner, dieser zwar in einem besondern Maße, Mozart, ferner Körner, Richard Strauß, Puccini, Delibes, Bizet, Debussy und Liszt. Im allgemeinen erreichte Karollmeier Blumann den vollstimmigen Charakter bei der Aufführung seiner Programme. Der häufig anhaltende Beifall bewies Interesse auch für Reservierungen, für die der Dirigent bisher reichlich gesorgt hatte.

Mitteilungen der Direktionen.

Victoria-Theater. Mit „Mein erlauchter Ahnherr“ beschließt Paul Westermeyer seine hiesigen Gastspiele. Zur den 4. literarischen Abend im Abendschauspiel „Die Stützen der Gesellschaft“ vorgelesen.

Städtisches Orchester. Abonnements- und Anmeldungen in den Stadttheater-Sinfonie-Konzerten des städtischen Orchesters 1916/17 Stephanienbrücke 34, Erdgeschoss links.

Städtisches Orchester. Sonnabend den 5. August, nachmittags 5 Uhr, Volkskonzert in der Salko-Kette. Leitung Kapellmeister Blumann. Vorverkauf 20 Pf., Garteneingang 30 Pf.

Julus-Krone. Der Besuch des Julius-Krone ist ein ganz tiefer, auch die Mittwoch-Nachmittags-Vorstellung war ebenfalls ausverkauft. Daß der Andrang zu den Vorstellungen bei dieser Witterung so hart in, hatte man nicht erwartet. Die Leistungen sind aber auch ganz hervorragend, speziell die Leistungen der Raubtiere und Elefanten konnten wohl nicht übertroffen werden. Sehr lobenswert ist es von der Direktion, daß auch die Nachmittags-Vorstellungen mit einem ungestörten Spielplan versehen sind. —

Leipziger Zeidel-Zünger. Diese beliebte Gesellschaft wird für die nächste Zeit ein kurzes Gastspiel in Friedrichs Festhallen geben. Es steht zu erwarten, daß es sich des Wohlwollens des Publikums erfreuen kann. —

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 2. August. Todesfälle: Anna geb. Krumb, Ehefrau des Scheidm. Samtatsrats Dr. Emil Eberle, 62 J., 4 M., 7 T., Kaufmann Georg Ballin, 57 J., 7 M., 9 T., Arbeiter Friedrich Hermann aus Chemnitz i. Sa., 19 J., 25 T., Richard, S. des Stellenvermittlers Ferdinand Helze, 7 J., 11 M., 19 T., Elfriede, T. des Schneiderwalden Otto Wänna, 1 J., 6 M., 24 T.

Sudenburg, 2. August. Todesfälle: Arbeiter-Jovale Mari Märken, 38 J., 11 M., 5 T., Friedrich, S. des Zeichners Carl Ständle, 9 J., 7 M., 25 T., Landwirt-Ketzer Arbeiter Wilhelm Japp, 35 J., 7 M., 22 T., Lehrersw. Luise Meißmann geb. Krüger, 81 J., 4 M., 8 T.

Craun, 2. August. Todesfälle: Fräulein Friedrich Knöfker, 37 J., Dienstmädchen Luise Schulz, 18 J., Arbeiter Carl Albert Paul, 18 J.

Jermerleben, 2. August. Todesfälle: Invalide Wilhelm Krebs, 75 J., Witwe Auguste Gamber geb. Pöhrma, 77 J.

Südost, 2. August. Todesfälle: Witwe Dorothee Ehrling geb. Meitern, 71 J., Erbschaftsbesitzer der 3. Kompanie des Inf.-Regts. Nr. 30, Eisenformer Albert Rohlfert, 29 J., Unteroffizier der 12. Komp. des Kaiser-Franz-Garde-Gen.-Regts. Nr. 2 Kaufmann Fritz Wilhelm, 22 J., Hedwig geb. Alroy, Ehefrau des Schneidermeisters Albert Storken, 42 J., Wehrmann der 2. Komp. des Reserve-Inf.-Regts. Nr. 2 Bonischaffner Karl Arentberg, 36 J., Witwe Dorothee Jauß geb. Hartwig, 66 J., Arbeiter Wilhelm Meyer, 39 J., Fabrikarbeiter Joseph Janitsch aus Schwabed, 31 J., Musiker der 7. Kompanie des Reserve-Inf.-Regts. Nr. 33, Schreiber August Dittmann, 19 J., Hans, S. des Vermeisters Otto Wähner, 3 T., Landwirtmann der 6. Komp. des Landwehr-Inf.-Regts. Nr. 72, Fabrikarbeiter Paul Seitz, 25 J., Elfrabe geb. Mupis, Ehefrau des Glasmachermeyers Carl Warc, 12 J., Frieda, T. des Maschinenarbeiters Friedrich Junz, 13 J., Musterier der 3. Komp. des Inf.-Regts. Nr. 66, Schlosser Fritz Kiehoff, 20 J.

Provinz und Umgegend.

Ein Viehkataster.

In den Kreisen und Gemeinden erweist sich, wie der Zentral-Viehhandelsverband mittelst, für die Aufbringung des erforderlichen Schlachtviehs die Anlage eines Viehkatasters für jede Gemeinde und für jeden Gutsbezirk als unumgänglich notwendig.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 3. August. (Niedrigere Kartoffelpreise) Daß es nicht richtig ist, die Kartoffeln zu den höchsten Preisen zu verkaufen, scheint einige Verkäufer einzusehen.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 3. August. (Niedrigere Kartoffelpreise) Daß es nicht richtig ist, die Kartoffeln zu den höchsten Preisen zu verkaufen, scheint einige Verkäufer einzusehen.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Wolmirstedt, 3. August. (Kreis-Vereinsamt.) Um den Verkehr mit dem Landratsamt wegen Gerichte, Wahl, Kartei, Feuerstellen, Vieh, Steuern, Steuern, Abrechnungen, etc. zu erleichtern, ist vom Kreisamt in Wolmirstedt ein Kreis-Vereinsamt am 1. August an eingerichtet.

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 3. August. (Schöneberg-Feldbesuch.) Dem Arbeiter, Johann Lorenz, ist es gelungen, sich ein Stück Land zu kaufen, das er zu einem kleinen Hof zu bauen gedenkt.

Wahlkreis Sifersleben-Salberstadt-Bernigerode.

Bernigerode, 3. August. (König von Rudolfs, Sohn oder Enkel?) Auf dem Hofe des Königs von Rudolfs, Sohn oder Enkel, ist ein Hof zu bauen gedenkt.

Wahlkreis Halbe-Sifersleben.

Halbe, 3. August. (Verlegung des abgeleiteten Lebermutterkranzes.) Am 1. August ist der Lebermutterkranz in Halbe verlegt worden.

Das Recht des Herzens.

Donnerstag, 1. August.

Das Recht des Herzens. Ein Mann, der in der Welt ein Leben lang gelebt hat, hat gelernt, daß das Herz das Wichtigste ist.

bermittlung Zimmer 5, Karloffellartenstelle Zimmer 6. Die Telefonnummern dieser Stellen sind 180 bis 182.

(Kartoffelarte.) Alle Einwohner mit einem Einkommen über 3000 Mark müssen ihre Kartoffelarte im Zimmer 24 des Rathhauses abgeben.

Wahlkreis Salzwedel-Garbelegen.

Salzwedel, 3. August. (Gewerkschaftsversammlung.) Eine kombinierte Mitgliederversammlung für Mitglieder aller hiesigen Gewerkschaften findet am Sonnabend den 5. August, abends 8 1/2 Uhr, bei Köller, Mittelstraße, statt.

(Acht Hundert Mark Geldstrafe wegen Ueberschreitung der Höchstpreise.)

Der Gericht hat für das Liter Milch 24 Pfg. statt 22 Pfg. und für 1/4 Pfund Butter 65 Pfg. statt 63 Pfg. genommen. Die fortgesetzten Höchstpreisüberschreitungen wurden zur Anzeige gebracht und H. mit einem Strafbesehl von 800 Mark bedacht.

Kleine Chronik.

Wetter in der Hitzperiode.

Die Hitzperiode in Berlin ist schon seit Wochen die durch eine Anwesenheit von Hochdruck mit dem überaus gefährlichen Ausfallcharakter in wärmere herbeigeführt worden ist.

Beitrag.

Ein Beitrag wurde von dem Herrn ... gemacht, um die Kosten der ... zu decken.

Verhütung eines Körperparts.

Ein Mann in ... wurde ein ... durch ...

Großfeuer in Wlebede.

Wie aus Lüneburg berichtet wird, brach in Wlebede a. d. G. in einem Stadtteil ein Feuer aus, das mit so rasender Schnelligkeit um sich griff, daß schon nach wenigen Stunden etwa 15 Gebäude, Wohnhäuser und Stallungen niedergebrannt waren.

Unwetter in Savoyen.

Wie die Agence Havas meldet, wüthete in Savoyen ein furchtbares Unwetter mit Hagelschlag, der stellenweise noch nach 48 Stunden den Boden bedeckte.

Ein Riesenferrohr.

Vor kurzem wurde in Cleveland im nordamerikanischen Staate Ohio ein für die Victoriafernwärme bekanntes Ferrohr fertiggestellt, das nicht weniger als 1100 Zentimeter Durchmesser hat.

Briefkasten.

Zwei Streitende in Flandern. Die Beförderung zum Offizier kann nicht nur nach der Teilnahme an einem Kurzus erfolgen, sondern kann auch auf Grund besonderer Auszeichnung vor dem Kommando vorgenommen werden.

3. 500. Wenn der fragliche Passus in beiden Verträgen enthalten ist und Sie beide Verträge unterschrieben haben, müssen Sie bezahlen.

Bereins-Kalender.

Die Besitzer beim Gewerbegericht, Zunungsschiedsgericht, Verrechnungsamt und Ueberverrechnungsamt beschließen am Sonntag den 6. August die Langenheilstätte Lohau. Abfahrt vormittags 10 Uhr von Magdeburg, Pektiförder.

Wasserstände.

Table with 4 columns: Station, Date, Water Level (ft), and other data. Includes stations like Vardubitz, Brandeis, Meiml, etc.

Wettervorhersage.

Freitag, 4. August: Wolkig, mäßig warm, ohne erhebliche Niederschläge.

Bringt euer Gold zuden Goldankaufsstellen! Advertisement with large stylized text.

Als er den Namen des erwarteten Gastes vernahm, hatte er einen kühnen neuen Blick zu ihr hinübergeworfen, und wie er auf ihrem Gesicht las, mußte ihm wohl nicht unbekannt vorkommen, daß er seine Rede sehr häufig ändern und sich dann aus dem Zimmer entfernte, ohne eine Entschuldigung abzugeben.

Martha aber, die dem Erscheinen des Fremden mit einiger Spannung entgegensehen hatte, mußte sich nicht trüben lassen, daß wenigstens in seiner äußeren Erscheinung keine Erklärung für Jenes ungewöhnlichen Widerwillen zu finden sei.



Essen Sie Seefische!

Überzeugen Sie sich bitte, daß unsere Seefische jetzt genau so frisch sind wie im Winter. — Wir empfehlen von freier Sendung für Freitag und Sonnabend

Feinsten Holländer Seelachs im Ausschchnitt	pro Pfund	1.10
Feinsten Holländer Kabeljau im Ausschchnitt	pro Pfund	1.15
Feinsten Holländer Schellfisch im Ausschchnitt	pro Pfund	1.15

ff. holl. Angelschellfisch allerb. Qual. Pfund	1.05	ff. echte Rotzungen große . Pfund	1.80
ff. holl. Angelschellfisch mittelgroß Pfund	85	ff. echte Rotzungen mittelgroß Pfd.	1.20
ff. holl. Angelschellfisch Portionsgr. Pfund	60	ff. dän. Schollen (Goldbutt) Pfund	1.00
ff. prachtvollen Tarbutt Pfund	1.50	ff. Fischilet ohne Gräten, pfannenfertig	2.20

Hamburger Rauchfisch . Pfund 2.00

Die Fleischnot ist abgelöst durch unsern Hamburger Rauchfisch! Infolge seines hohen Fett- und Eisengehalts hat unser Rauchfisch hohen Nährwert, derselbe ist ein vorzüglicher, wohlschmeckender und billiger Ersatz für Fleisch.

als Mittagsgericht zum Kochen zu verwenden wie Rauchfleisch, Kaffee etc. zu Salzkartoffeln mit Sauerkraut, Kohl oder Hülsenfrüchten aller Art oder in Kartoffel-, Bohnen- oder Erbsensuppe. Vor der Zubereitung ist der Rauchfisch gut in kaltem Wasser abzuwaschen und darauf reichlich zu wässern.

Als Frühstücks- und Abendessen bietet der gefochte Fisch — kalt — auf Brot, wie auch zu warmen Kartoffeln, Bratkartoffeln oder Kartoffelsalat oder mit Zwiebel- oder Senfkraut, ein vorzügliches und wohlschmeckendes Gericht.

Dieser Rauchfisch ist nur in unsern Geschäften zu haben.

Neue prachtvolle norwegische Fischkonserven für den Mittagstisch

ff. gebratene Fischcarbonade in brauner Soße	Dose 1200 Gramm Nf.	3.65
ff. gebratene Seelachs in Tomatensoße	Dose 700 Gramm Nf.	2.25
ff. geräucherter Matfelsen in Tomatensoße	Dose 700 Gramm Nf.	2.65

Für den Privat-Haushalt!

Feinste holländische Bollheringe Original-Fischchen mit 80/88 Stück Nf. 12.25

Magdeburger Fischhallen

Größtes Fisch-Spezialgeschäft

Alte Ulrichstr. 13 494 Breiteweg 89/90
Tel. 7262. Niederlage: Olfenstedter Str. 30. Tel. 2953.

Stephanshallen

Direktion Rich. Froterz

Täglich abends 8 Uhr:

Nitzsche-Burlesken.

— Familien-Programm. —

Viktoria-Theater

Freitag den 4. August, 8 1/2 Uhr
Lebtes Gastspiel Paul Westermeyer vom Thalia-Theater in Berlin

Wein erlauchter Winherr

Sonnabend, 5. August, 8 1/2 Uhr

4. literarischer Abend

Die Stützen der Gesellschaft.

Schauspiel in 4 Aufzügen von Henrik Ibsen. 563

Der Beilwehntreffer.

Das glänzende neue

August-Programm!

Zum Samstags?

Wohrman u. Partnerin

Viktor Kaiser

Sprungelk!!

Thea Sylvera

Grete Wallnow

Adolf Leberer. 3941

Vornehm. Familienprogramm

Eintritt 20 Pf., Militär frei.

Wilhelm-Theater.

Eröffnungs-Vorstellung

Sonntag den 6. August,

Beginn 8 1/2 Uhr

Grigri

Große Operette in 3 Akten von Paul Linke.

Montag und folgende Tage

Grigri.

Kassenspenden: 10—1 u. 5—8 Uhr.

Kammer-Lichtspiele

Heute Freitag neu

Um ein Löffchen Kaviar

eine kleine lustige Erzählung

Der Tyrann von Muckendorf

ein köstlicher Schwank in 3 Akten — in der

Hauptrolle der bayrische Hoftheater Konrad Dreher

Ein unterhaltender, reizender Schwank, der durch die Darstellung Konrad Dreher's ungemein fesselt und belustigt

Meister-Woche die neuesten Kriegs-

berichte von allen Fronten

Wer war's?

Die Geschichte eines Diamantenhändlers —

4 Akte — aus dem Tagebuch des Detektivs Barker-Swift

Der Detektiv Barker-Swift gilt schon seit Jahren als einer der tüchtigsten

in seinem schwierigen Fache, das so viel Intelligenz, kühne Entschlossenheit

und Kombinationsgabe erfordert, gleichzeitig aber auch so viel Gefahr für

das persönliche Leben mit sich bringt. Er achtet dessen nicht. Dies bewies

er schon in dem letzten Falle, der unter dem Titel „Der rote Faden“ so viel

von sich reden machte. Auch in der vorliegenden neuen Affäre, die in

Holland spielt, gelang es ihm, das Dunkel zu lüften, und wir wollen im

vorstehenden Filme die dunkeln Geheimnisse schildern, die zu entwirren dem

in Vollgeheimnis stehenden Barker-Swift so glänzend gelungen ist.

Ein Monopolprogramm, das sehr gefallen wird!

Panorama-Lichtschau-

spielhaus

Neu! 3 Neu!

große Monopole 3 große Monopole

Eine schwere Last

der Roman einer Ehe — 3 Akte

Das Spürnäschen

ein heiteres Filmpiel — 3 Akte

Die hüßende Magdalena

eine Tragödie von W. Turzinsky und W. Wiene

Sto-Woche die neuesten Kriegsberichte.

Anfang pünktlich 4 Uhr — Sonntags 3 Uhr. 566

Empfehle heute und folgende Tage:

Fohlenfleisch

außerdem prima Rostfleisch.

Rustenbecks Nachfg.

Telephon 3176. Gustav Bollmann. Rotfreschstr. 39.

NB. Gleichzeitig bringe mein Speisereaurant in empfehlende Erinnerung.

Prima grüne Bohnen

Einmacheware (Marie Henrichs Riesen). Zentner 16 Mt.

Weißkohl, Wirsingkohl und prima Speisefartoffeln

werden preiswert abgegeben bei

Fricke, Rogätzer Straße 6.

Zarte fadenfreie grüne Bohnen

zum Einmachen — 10 Pfund 2.30 Mt.

Gute haltbare Kartoffeln

von 100 Pfd. an frei Haus.

R. Lehmann,

47 Olfenstedter Straße 47.

Futterschweine

zu verkaufen 615

Halberstädter Straße 93.

Freilicht-Theater Salzquelle

Freitag den 4. August, abends 7 Uhr

Das Märchen

vom Heiligenwald 533

Schauspiel in 3 Akten von Alfred Gahn u. Robert Sander.

Sonnabend den 5. August,

abends 7 Uhr

Wieland, der Schmied

dramatische Dichtung von Friedrich Schlegel.

Neu erschienen:

Wer wandern will!

Preis 1.00 Mt.

Buchhandlung Volksstimme

Deutsch. Metallarbeiterverband

— Verwaltung Magdeburg. —

Bureau: Große Munsstraße 3, 1 Tr. — Telephon-Nr. 1912.

Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 1/2 bis 1 Uhr.

am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr. Sonnabends von 9 bis 4 Uhr.

— Sonntags geschlossen. —

Bersammlungen finden statt:

Sonnabend den 5. August, abends 8 1/2 Uhr

Fermerleben im Lokal von Eis, Alt-Fermerleben 82.

Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur General-

versammlung und Wahl der Delegierten. 2. Sonstige Ver-

bandsfragen. 231

Neue Neustadt im Weißen Girsch, Friedrichsplatz 2.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen August

Mügge über 25 Jahre Deutscher Metallarbeiterverband.

2. Stellungnahme zur Generalversammlung und Wahl von

Delegierten. 3. Sonstige Verbandsfragen.

Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht

Die Verwaltung.

Fernspr. 745 CIRCUS KRONE 745

Der Triumph

aller Raubtier-Dressuren bildet unstraitig

die größte Anziehungskraft

des herrlichen Spielplans.

Täglich abends 8 1/2 Uhr. 595

Städtisch. Orchester.

Salzquelle

Sonnabend, 5. August,

nachm. von 5 Uhr an

Grosses Volkskonzert

Leitung: Kapellmeister

Siegfried Blumann.

Eintrittskarten 50 Pf.

Vorverkauf 20 Pf.

Konzertkasse 30 Pf.

Militär hat freien Zutritt.

Nach Hohenwarthe mit Dampfer Frida-Martha ab Weißgerbertrappe über Strombrücke links. Wochentags zwei Fahrten samstags 8 und nachmittags 2.30 Uhr. Stahlberg.

Freddrichs Festsäle.

Ab Sonnabend den 5. August, täglich abends 8 1/2 Uhr:

Kurzes Gastspiel der berühmten

Leipziger Seidel-Sänger

Direktion: Arthur Seidel.

Herrn: A. Seidel, W. Seidel, W. Mulek, O. Lemke, G. Robin,

K. Hoffmann usw. — Volkstümlich, zeitgem. Darbietungen

Bei günstiger Witterung finden die Veranstaltungen auf der

freien Sommerbühne statt. — Sonntags 2 Vorstellungen:

nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr. — Kleine Preise!

Bier-Palast

Breiteweg 39.

Täglich 599

Konzert

Andr. Berg.

Eintrittskarten

empf. Zuschlag. Volksstimme.

Von der Reise zurück

Dr. E. Köhler

Spezialarzt für Ohren-, Nasen- u.

Halakrankheiten, Inhalatorium.

ZENTRALTHEATER

Anfang: 8 Uhr.

Freitag: 590

Zum letzten Male!

Zigeunerbaron.

Sonnabend:

Zum ersten Male!

Bruder

Straubinger

Operette von Eysler.

Sonntag nachmittag und abend:

Bruder Straubinger.

Ab Petriförder 571
Ab Herrenkrug-Wartehalle
nach Hohenwarthe - Niegrupp
an Wochenagen früh 7 und nachm. 2 1/2 Uhr. Stettin & Lübeck.

Ohne Bezugsschein!

Herren-Artikel

Herren-Sportmützen	1.25	1.45	1.75
Herren-Fliegermützen	mit Abzeichen	1.75	2.25 2.95
Herren-Hosenträger	Gurt, mit Gummistrippen	1.45	1.75 2.45
Herren-Selbstbinder	Neuheiten	95	1.45 1.75
Krawatten	lange Form und Schleifen	55	75 95
Wickel-Gamaschen	für Militär, wasserdicht	3.25	5.45 6.25
Stehkragen	mit und ohne Eden, garantiert 4 fach	50	55 60
Stehumlegekragen	garantiert 4 fach	60	75 80
Oberhemden	durchgestreift, mit Gummifmanschetten	7.50	8.50
Einsatzhemden	weiß, porz.	7.00	7.50

Handschuhe

Damen-Handschuhe	gezwirnte Qual, m. Druckn., weiß P.	85
Damen-Handschuhe	Perflet, weiß und farbig	95
Damen-Handschuhe	Seidenflet, schwarz u. farbig	1.45
Damen-Handschuhe	Seinen-Nachahm., schwarz u. weiß P.	1.65
Damen-Handschuhe	reine Seide, schwarz, weiß u. farbig P.	1.95

Regenschirme

Damen-Regenschirme	Stahlfloß, mit Hülle	4.75
Damen-Regenschirme	Stahlfloß, mit halbseidener Hülle	5.50
Damen-Regenschirme	Halbseide, mit modernem Griff	6.75
Damen-Regenschirme	Gloria, festkantig, mit mod. Griff	7.50
Damen-Regenschirme	Halb-, m. reinf. Taffelhülle, eleg. St.	8.50

Strümpfe

Damen-Strümpfe	Baumwolle, schwarz	Paar	55 95
Damen-Strümpfe	schwarz und leder, Doppelspitze und -ferse	Paar	1.10
Damen-Strümpfe	Flor, mit Zwitzel, schwarz	Paar	1.65
Damen-Strümpfe	Seidenflor, Doppelspitze und -ferse	Paar	1.75
Damen-Strümpfe	Seidenflor, bestickt, schwarz und moderne Schuhfarben	Paar	2.75
Damen-Strümpfe	reine Seide, Doppelspitze, -spitze und -ferse	Paar	2.75
Herren-Socken	Baumwolle, schwarz	Paar	45
Herren-Socken	farbig Ringel, Doppelspitze u. -ferse	Paar	85
Herren-Socken	lederfarbig, Doppelspitze u. -ferse	Paar	1.10
Herren-Socken	reine Seide, mit Flor, moderne Farben	Paar	1.75

Damen-Wäsche

Taghemden	aus feinfädigen Stoffen, mit Stiderei u. Einfas, hochfeine Ausführung	6.65	7.75	8.50	8.95
Taghemden	gute Stoffe, handgefeigter Humm.		7.50	8.25	9.25
Nachthemden	aus guten Stoffen, reich garniert	10.25	10.50	12.50	13.25
Kniebeinkleider	hochfeine Ausstattung	5.25	5.95	6.25	7.50

Schürzen usw.

Blusenschürzen	aus karierten, gestreiften oder gelupften Stoffen, reich garniert	6.85	5.25	4.95	4.65
Kleiderschürzen	mit halben Hermeln, aus gutem Satinstoff, neue Muster	5.75	7.75		
Tüandelschürzen	weiß, mit Träger, aus dünnen Stoffen	3.50	2.95	2.45	2.25
Wiener Schürzen	gebümt Satin				5.95
Prinzenkittel	weiß und farbig	1.45	1.75	2.25	3.25 5.00

Korsetts

Korsetts	lange Form, reich garniert	2.75	3.25	4.50	5.25
Korsetts	moderne Formen, weiß oder farbig	3.50	3.75	5.25	5.75
Korsettschoner		55	65		
Korsettschoner	mit langen Hermeln			1.10	

Modewaren

Stuartkragen	Glasbatte und mit Filamenten	1.25	1.65	2.25	2.75	3.50
Stuart-Rüschen	Glasbatte, gefeilt	1.25	1.65	1.95		
Teller- und Eckenkragen		45	65	95	1.45	1.85 2.25
Rutscherkragen	Glasbatte	1.75	2.25	3.50	4.50	5.50
Jackett- und Blusenkragen		75	95	1.25	1.65	1.95
Blusen-Westen	Glasbatte, m. Stuart- oder Tellerkragen	2.25	2.75	3.50	4.50	
Damen- u. Kindergarnitur	aus Ripps und Glasbatte	85	1.10	1.35	1.95	2.50 3.50
Matrosen-Garnituren	marine			1.85	2.75	3.50
Marine-Matrosenkragen		1.25	1.45	1.95	2.25	
Kieler Knoten		32	68	75	95	1.25

Kleiderstoffe und Seidenstoffe

Einfarbige Blusen- und Kleiderseide	Paar	1.95	2.75	3.75
Gemusterte Blusenseide	Paar	3.25	3.75	4.75 5.95
Gestreifte Blusenseide	Paar	1.95	2.25	2.65
Kleider-Velvet	Paar	1.95	2.25	2.75 3.45
Seidenkrepps	110 cm breit, viele Farben			8.50
Eolienne für Kleider	Meter	5.75	6.75	14.50
Mantelplüsch und Krimmer	Meter	17.50	20.00	24.00
Kleider-Leinen	ca. 120 cm breit			Meter 4.95
Kostüm-Kräuselstoffe	ca. 120 cm breit			Meter 3.95
Blusen-Velour	einseitig geraucht			Meter 2.45

Soweit Vorrat! Lebensmittel Soweit Vorrat!

Gerstengrütze	70	Backpulver	6 Sch 39	Lakto-Eipulver	Ertrag für Ei Paq 20	Reis	tafelfertig	2-Pfund-Dose	1.48
Kochfertige Suppe	mit Würstchen 1.00	Vollmilch	in Schmelze, jede 1 Liter 55	Gewürzrüsse	1.50	Eier-Pudding	tafelfertig	Dose	65
Nimbeer-Sirup	1.30	Apfelwein	Flasche 55	Johannisbeerwein	Flasche 80	Oetkers Aprikosen-Marmelade	1-Pfd. 1.50	5-Pfd. 7.00	10-Pfd. 13.00
	75	Erdbeerwein	Flasche 95	Brombeerwein	Flasche 95				
		Simbeerwein	Flasche 95	Stachelbeerwein	Flasche 80				
Wilde Fjord-Fische	in Schmelze 1.20	Bismarck-Heringe	1.40	Ostsee-Bratheringe	2.95	Ostsee-Bücklinge		Dose	1.90

Gebr. Bauwisch

Elektrische Lichtanlagen und Lampen
auf Stock. — Ertrag für Sparspar-Gläser.
Magdeburger Elektr.-Licht-Gesellschaft Thumser & Co.
392 Friedrichweg 392.

Zöpfe
jede jede Haararbeit —
Zöpfe nach dem neuesten
Modus —
Karl Dieckmann
392 Friedrichweg 157, II
am Eingang Schützenstr.

Zigaretten
zu Fabrikpreisen
zu Private
Bonitas
in allen Geschäften vertrieben
wir während des Krieges
Abgabestelle
surim Torweg
Große Mühlstraße 18
Magdeburg.

Arbeitsmarkt
Tüchtige Bohristen
aber nur solche, finden dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn
Grade-Motorwerke, Magdeburg.

Steinzeiger und Erdarbeiter
werden sofort gesucht.
Blume & König, Fuchsberg.

Tüchtige Dreher
für unsere Fabrik zu dauernder Arbeit gesucht.
Carl Dietlein, Maschinenfabrik
verlängerte Zwickauer Straße.

Georg Richter, Chemnitz, Kaiserstr. 40.

Zu sofortigem Eintritt suchen wir bei hohem Lohn
Dreher, Schlosser, Maschinenarbeiter
Motorenfabrik Ergon, G. m. b. H.
— Magdeburg-Sudenburg, Fichtestraße 29 a. —

Erd- und Bauarbeiter
sofort gesucht.
Albert Lüddecke & Co.,
Fuchsberg, 392B

Tüchtige Dreher
wollen sofort ein für dauernde
Beschäftigung.
Hancke & Co., E. u. L. L.
Maschinenfabrik, Lorenzweg

Zu sofortigem Eintritt
Tücht. Automobilschlosser
sofort gesucht.
Schaefer,
Weißer-Bühl-Platz 7.

Einem tüchtigen
Bandsägeschneider
stellen sofort ein
Albert Hitzeroth & Co.

Berlett, Fahrradschlosser
sucht Heinrich Schulze, Burg,
Markt Nr. 20.

Ein Schmiedegehilfe
wird sofort gesucht. H. Götter
Bredt, Sünder Str. 103, 392B

Heizer
für Holzsche Locomobile sofort
gesucht Holzwerkfabrik, Ju-
denpriegeleinde hier.

Ein erfahrener, geübter
Sattler
für Ledergeschäfte (Arbeitsstelle)
Thiele & Günther
Südendstr. 32. 392B